

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 29 (1879)  
  
**Artikel:** Was Bern für die Waldenser gethan hat, von 1537 bis 1655  
**Autor:** Sinner, R. von  
**Kapitel:** IX  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-124489>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

aber wohl zu besorgen,... daß allerhandt Gegenbegeren und Anmutungen imme zuwachsen und widerfahren würdint“\*).

Diesem zufolge scheint Zürich auf seinem Vorschlage betreffend eine Abordnung nach Savoyen nicht weiter bestanden, dagegen seine Gesandten auf dem Tage zu Baden angewiesen zu haben, mit den bernischen Vertretern „der besseren Mittlen halb“ sich zu berathen. Dies ergibt sich aus einem Schreiben vom 24. Juni 1644, worin Bern seinen Gesandten — Schultheiß Franz Ludwig von Erlach, und Benner Hans Rudolf Willading\*\*) — aufträgt, sich „mit den Hrn. Gesandten von allen evangelischen Orten in ein wolmeinlich religionsgnößische Verhatschlagung einzulassen und consultiren zu helfen, was des Orts zu Gutem und Trost diser frommen, angefochtenen Glaubensgenossen für Mittel an die Handt zu nemen sein werdind, und darüber das, was insgesamlt für gut funden wirt, anstellen und in's Werck richten zu helfen“....\*\*\*).

## IX.

Aus den folgenden Jahren finden wir keine Aufzeichnung darüber, daß Bern irgend welche Schritte zu Gunsten der Glaubensgenossen in Piemont gethan habe, obgleich es an mehrfachen Rundgebungen von dort her nicht fehlte. Denn im Spätjahre 1648 erhielt der „hoch- und wolgelehrte Herr Christophorus Lütthardus, der heil. G'schriфт Professor“, ein brüderliches Schreiben von dem bereits genannten Prediger Anton Vegerus, Diener am Wort Gottes

---

\*) Deutsches Mißivenbuch Nr. 12, S. 618—619 (8. Mai).

\*\*) Instruktionsbuch S, S. 1, und Rathsmanual Nr. 89. S. 75.

\*\*\*) Rathsmanual Nr. 89, S. 125. Deutsches Mißivenbuch Nr. 13, S. 12.

und ebenfalls Professor der heiligen Schrift, vom 7. November 1648; ja selbst die bernische Geistlichkeit in ihrer Gesamtheit war vorher schon mit einem Schreiben, vom 15. Oktober gleichen Jahres, beehrt worden seitens der „Prediger und Ältesten der reformierten Kirchen bei Piemont in dem Züserner, Perusier und St. Martinsthal, und in Aller Namen durch F. Mangeltus, Villariensium Lucernatnm pastor.“ Der Rahmen dieses Aufsatzes gestattet uns leider nicht, diese beiden Schreiben nach ihrem ganzen Inhalt hier wiederzugeben. Da sie uns aber einen Blick thun lassen in die dermalige Lage und Bedrängniß der Waldenser, so möge Einiges aus einem derselben hier seine Stelle finden.

Im Schreiben an Christoph Lütthard heißt es unter Anderm: „Es ist üch ouch bekant, ehrwürdiger Herr, mit was Rasen und Toben der Tüfel und das Kind des Verderbens von der Zyt, zu vilen hundert Jahren, durch vill underschydentliche, ernewerte Empörungen, mit abgewechsleter Kunst, bald durch offenen Gewalt, bald durch List und Ränck, zu der Rächten und zu der Vingen, dise gemelten Kirchen mit alles Ertöden und Ermörden understanden genzlich ußzurüthen und zu nichten ze machen. Welliches aber bißhero die Barmherzigkeit Gottes gnädigst gewändet, dessen Kraft gegen unserem Vatterland in Sterckung unserer schwachen geliebten Brüderen oftermals sich erscheint hat, welcher ouch.... ihnen Hilff geleistet, durch Hilff fromer und gottseliger Lütthen us vil und mancherlei Herschaften und Gepieten, als Tütschland, Franchrych, Engeland; sonderlichen aber durch üwere Kirchen, und das grad dozumalen, da es sich ersähen ließ, als wan es nun an dem End wäre, und die höchste Armuth und Notwendigkeit selbigen Kirchen

getructnet, mit erwünschter und, damit sy in disem ihrem Elend nit verschmachtete, mit ganz notwendiger ihnen bewisener Hilff." Das Schreiben bespricht hierauf das Treiben der „papistischen Hendersbuben“ und „Kaubvögel“, die allerlei Mittel erfinden und anwenden, um die Waldenser zu Abschwörung ihres Glaubens zu zwingen: „disen understanden sy mit erdichteten Gotslesterungen eintwederß us dem Wäg zu rumen oder doch des Vatterlandts zu berouben, jähnen aber mit verwickelten und verführischen Rächtschändlen umb das Syn zu bringen, da sy ihme ouch ihre Gerichtsübung abschlagen dürfen.... Den Wybsbildern und Schwächeren stellen sy mit Vergabungen, den Andern mit Spys und andern derglychen Sachen nach.... Welichen Arglistigkeiten des Satans bestens Vermögens, ja schier über Vermögen, die mangelhaften inheimischen Brüder Widerstand ze thun nichts underlassen, indem etlich die allersauer- und schwerste Arbeit und Armut usstehen, etlich dan by höchster Armut alles, was sy können und mögen, den hungerigen und nakenden Gliederen Christi mittheilen. Diemyl aber der Mangelhaften ein so große Mänge, die Mittel hingegen der Ueberigen so beschnitten und schlecht, daß sy den Mangel der Mänge zu ersetzen, und selbige umb etwas zu erquicken nit genugsam, sind sy die Liebe und Gutthetigkeit anderer Brüderer zu suchen gezwungen worden; unter welchen die üwere, als die sy schon mehrmalen erfahren, ihnen fürwahr zum Allerersten fürfallet. Und nemen hiemit dißmal dise hungerigen Glider Christi ihr Zuflucht zu üch, als by denen noch zum oftermalen die Gedechnuß und das Exempel der apostolischen Liebe durch üwere angeborne Fründtlichkeit herfür grunet und vilfaltige schöne Frucht traget; dan Gott laßt nit zu, daß solche heiligen Brünlin jemalen gar

uſtrocknen, ſonder er erhaltet ſy für und für zum Troſt ſyner lieben Kirchen....“ \*).

Im ähnlichen Sinne lautete das andere Schreiben, vom 14. Oktober gleichen Jahres, aus dem Luſernerthal, an die „ehrwürdigen und hochgeachten Herren Prediger und Elteſten der Kirchen zu Bern,“ welchem wir nur noch folgende Stelle entnehmen:

....„Zu diſer gegenwärtigen Zeit lyden der merer Theil under uns den größten Mangel, und wiſſen nit, wo ſy ſich hinwenden ſollen, dann allein zu Gott, der Himmel und Erden gemacht hatt, und nach Gott zu den Brüdern, welchen der Urheber alles Guten, ihnen ein Liechterung zu ertheilen, mit dem Willen auch das Vermögen verlichen hatt. Dannenhar gedencken wir, ehrwürdige und vilgeliebte Herren und Brüder in Chriſto, etwas von üwerem Ueberfluß zu genießen, das da unſere Noththurſt erſeße, und bitten Euch zum allerhöchſten, Ihr wellind die, ſo Chriſti und auch eumere Glider ſynd, durch die Brunſt und Werme der Liebe uffenthaltten und ihnen, welche da ſunſt fallen müſten, mit den Früchten Eumerer Frehgebigkeit widerumb aufhelfen“....\*\*).

Dieſes letztere Schreiben nun theilte die berniſche Geiſtlichkeit dem Kleinen Rathe zur Kenntnißnahme mit. Am 27. November trug derſelbe den beiden Seckelmeiſtern und den Bennern auf, „ir Bedencken ze haben, was und wie vil den betrengten 14 evangelischen Kilchen im Piedmont Steursweis mitzetheilen ſein werde, demnach ſelbiges Ir Gn. fürderlich fürzebringen“ \*\*\*). Ueberdies, da die Frage,

---

\*) Piemont-Buch A, Nr. 8.

\*\*) Piemont-Buch A, Nr. 9.

\*\*\*) Rathſmanual Nr. 101, S. 272.

ob man diesen Waldensergemeinden mit einer Steuer beispringen wolle, wie Bern dafür hielt, „daß allgemeine evangelische Wesen ansehn will“, und deßhalb durch eine gemeinsame Entscheidung zu erledigen war, — richtete Bern an Zürich das Gesuch, mitzutheilen, „ob und was an Euch und übrige beide lobl. Stett hierumb gelanget, und allerseits Gemüthsmeinung hierüber sein möchte“ \*). Zwei Tage darauf antwortete Zürich: „daß zwahren bis dahin noch nützt derglychen an uns selbst, sondern nur an ein ehrw. Ministerium by uns alhie albereith gelangt ist; da von demselben den Supplicanten die Anleitung gegeben worden, ihre Angelegenheit vermittelst eines Schrybens an gesambte lobl. evangelische Orth gelangen ze lassen . . . . Daruff bis dahin die Sach angestanden. Inmittelst aber, und damit disen guten Lüthen an Mitlen zu ihrer bedürftigen Erquickung und nothwendigen Underhalt nit gebräste, were von unserm Ministerio die Verordnung beschehen, selbigen mit einem erklefflichen Vorschuh underzwüschent bis zu einem gemeinen Entschluß mitlydenlich an die Hand ze gahn“...\*\*). Nachdem noch am 16. Dezember den beiden Seckelmeistern und Bannern die Weisung zugegangen, mit der ihnen aufgetragenen Berathung über die Frage der Beisteuer an die evangel. Gemeinden in Piemont „fürderlichst fürzefahren“\*\*\*) — war es wohl auf ihr Gutachten hin, daß Bern zwei Tage darauf den Hh. Geistlichen einen „Zedel“ zukommen ließ, des Inhalts, „über der Geistlichen im Thal d'Angrogne Ersuchschreiben umb Beisprung mit Geltsmittlen,

---

\*) Deutsches Missivenbuch Nr. 15, Fol. 55 (27. November 1648).

\*\*) Piemont-Buch A, Nr. 11 (29. November 1648).

\*\*\*) Rathsmニュアル Nr. 101, S. 304.

findind Ir Gn. bevorderist ein mehrere Erforschung nothwendig, wie der clagende Mangel und Noht bei ihnen beschaffen, wie groß ir Anzal seye und wie mit ihnen procedieret werde, sollind also durch Schreiben ihnen diese Andütung thun, daß us ihren Eltesten zwen alhar gesendt werdind, in ihr Aller Namen Ir Gndn. den erforderlichen Bericht ze geben“. Gleichzeitig nahmen es Deutschseckelmeister Abraham von Werdt und Venner Behnder auf sich, über „die Beschaffenheit berürter Thallüten“ durch Vermittlung eines Herrn Grenuz in Genf persönliche Erkundigungen einziehen zu lassen\*).

Von Zürich erhielt Bern, in Antwort auf eine sachbezügliche Anfrage vom 9. Januar 1649, am 15. darauf die Mittheilung, daß ein Schreiben aus den „Piedmontesischen Tälern“ an die „sämpftlichen Kilchen lobl. evangelischer Orten dirigiert“ eingelangt und dem Vernehmen nach „albereit jeden Orths gebührend kommuniziert worden“ sei; ferner „ist denselben von hie us mit einem Vorschuh begegnet, und beuantlich 600 Gld., an 100 spanisch Dublonen, vermittelst eines Wechsels naher Genff gehn dem Herrn professori Regieren, bis uff mehrern Erfolg, so wir unferchts bezetragen bedacht, zugeordnee worden... \*\*).

Bern seinerseits blieb auch nicht unthätig. In der Rathssitzung vom 9. Januar, wo seitens des bernischen Ministeriums zu erkennen gegeben ward, „wie beweglich obige Gmeinden ir voriges Begeren“ wiederholten, habind Ir. Gn. gutfunden, zu einer christlichen Collect zu schreiten,“ doch also, daß bei Aufnahme derselben,

---

\*) Rathsmanual Nr. 101, S. 344 (18. Dezember).

\*\*) Piemont-Buch A, Nr. 12. (Deutsches Missivenbuch, Nr. 15, Fol. 77).

damit die Sache heimlich bleibe, der „Gemeinden specificce nit, sonder allein der nothleidenden Mittglideren in Christo in generalibus terminis gedencet werden solle.“ Zu dem Ende wurden die Venner angewiesen, aus jedem Stadtviertel „zwen wolvertrunte Menner zur Uffnam diser Collect“ zu verordnen. Desgleichen wurden die Geistlichen hievon in Kenntniß gesetzt mit dem Ersuchen, in ihren „Predigen, jedoch ohne Namnung der Gemeinden, die Zuhörer zu einer christ-mitleidenlichen Steuhr zu disponieren und anzemahnen. Als Tag für Aufnahme derselben wurde der 15. Januar bestimmt \*).

Dieser Beschluß fällt auf, wenn man damit den obigen vom 18. Dezember vergleicht, der vorerst genauere Auskunft über den Nothstand der piemontesischen Thalleute verlangte. Das Rathsprotokoll vom 9. Januar berichtet aber, M. gn. H. „lassend es ohne mehrere Erforsch- und Erkundigung derselben Betrengten Zustands“ bei dem „hütigen Fürbringen“ der bern. Geistlichen verbleiben. Professor Lütthard wurde demnach beauftragt, solches den Herren Leger und Diodati in Genf „mit Bedankung irer des Orts genommner Sorgfalt, mitzutheilen \*\*).

Das Ergebnis dieser Steuerjammung \*\*\*) vernehmen wir ebenfalls aus dem Protokoll des Al. Rathes. In der

---

\*) Rathsmニュアル Nr. 102, S. 15.

\*\*) Ebendasselbst, S. 16.

\*\*\*) Die Namen der Männer, die dieselbe am „Montag nach der Predig von Hus zu Hus“ besorgten, sind uns aufgezeichnet im Rathsmニュアル Nr. 102, S. 22: Hans Berjet und Jkr. Beat Ludw. von Mülinen im Pfisteren-, — David von Büren und Hans Och im Schmieden-, — Hieronymus Gerig und Adrian Knecht im Mergern-, — Anthoni in der Rütli und Vogt Dormann im Gerbern-Viertel.

Sitzung vom 2. Februar 1649, heißt es dort, „nach Abhörung der Verzeichnuß des bis 786 Sonnenkronen, 4 B. sich belouffenden Collectgelts, habind ir Gn. sich der den evangelischen Gemeinden in Piedmont destinierten christmitleidenlichen Stühr halb uff 200 Dublonen endtschlossen,“ und wiesen daher den Deutschseckelmeister Abraham von Werdt an, „daß er bis uff selbige die angedüte Collectsummaß dem Stattseckel ergenzen, und volgendts das Gelt nach seinem eröffneten Gutachten, durch das Mittel der Statt Genff an gehöriges Ort übersenden sölle \*).

Mit Schreiben vom 2. Februar ersuchte Bern die altbewährten Freunde in Genf, die begleitende Liebesgabe im Betrage von 200 Dublonen nicht allein „günstig zu empfangen,“ sondern auch „angedeüter gehöriger Orten durch habende beste Gelegenheit mit ehigtem und sicherstem“ weiter zu befördern \*).

## X.

War diese milde Steuer dazu bestimmt, vorab den drückenden äußeren Mangel und die leiblichen Bedürfnisse der Waldensergemeinden zu stillen, wenigstens die schwerste Noth in etwas zu lindern, so sollte sich etwas später für Bern der Anlaß bieten, mit seiner Freigebigkeit einem höhern Zwecke, auch in ihrem Interesse, zu dienen. Die Thalleute nämlich, als sie durch Empfang jener Beisteuer inne wurden, daß ihr Nothschrei mitleidige und opferwillige Herzen gefunden, faßten Muth zu einem weiteren Schritte, und wandten sich im Spätsommer 1651 an die gleichen Wohlthäter mit dem Gesuche um eine Unterstützung, die ihnen die „Ufer=

---

\*) Rathsmニュアル, S. 91—92.

\*\*) Deutsches Missivenbuch Nr. 15, Fol. 89.